

Aus den Aufgabebereichen der früheren Gemeinden Hebertshausen, Ampermoching, Unterweilbach und Prittlbach

Von Herbert Bartel

Aus der Anfangszeit der politischen Gemeinden, die im Jahre 1818 gebildet wurden, ist nur sehr wenig interessantes Material erhalten. Gewöhnlich tagten die Gemeindeausschüsse mit dem Vorsteher an der Spitze nur viermal im Jahr, weil die gemeindliche Selbstverwaltung zunächst nicht wesentlich über die Aufgaben der alten Wirtschaftsgmain hinausgingen. Erst die Bayerische Gemeindeordnung von 1869 brachte einen Fortschritt, wenn-

gleich die nunmehr deutlich formulierte Selbstverwaltung von einer strengen Aufsicht durch das Bezirksamt als Staatsaufsichtsbehörde behindert wurde. Erst ab 1875 erhielten die bisherigen Vorsteher den Bürgermeistertitel.

Das herausragende Ereignis war der Bau der Bahnlinie in den Jahren 1864–1868, in unserem Bereich hauptsächlich im Jahre 1867. Während dieser Zeit soll in den Ortschaft-

ten an der Bahn kein Strohsack mehr frei gewesen sein. Ursprünglich sollte eine Haltestelle in Unterweilbach errichtet werden, die dann jedoch am Walpertshof zwischen den Ortschaften Hebertshausen und Prittlbach erstellt wurde. Zum Gedenken an Michael Westermayr, der diese Haltestelle initiiert hatte, errichtete Benno Westermayr im Jahre 1905 eine Kapelle. Die Bahnstation trägt noch heute den Namen Walpertshofen.

Im Jahre 1869 wurde vom Königlichen Staatsministerium des Innern angeregt, durch freiwillige Zusammenschlüsse größere Einheiten, sogenannte Bürgermeistereien, zu bilden. Für das Bezirksamt Dachau bestanden bereits konkrete Vorschläge wie sich die Bürgermeistereien zusammensetzen sollten. Für unseren Bereich war der Zusammenschluß von Pellheim (298 EW), Prittlbach (240 EW) und Etzenhausen (280 EW) zu einer Bürgermeisterei mit 728 Einwohnern vorgesehen. Hebertshausen (268 EW) Ampermoching (409 EW) und Unterweilbach (221 EW) sollten eine weitere Bürgermeisterei mit 898 Einwohnern bilden. Alle Gemeinden, die um Stellungnahme ersucht wurden, lehnten einen Zusammenschluß ab. Begründet wurde die Ablehnung mit Kostenvermehrung, Geschäfterschwernis, Besorgnis über Einbuße der Selbständigkeit. Das Bezirksamt Dachau meldet dem Königlichen Bayerischen Staatsministerium des Innern am 18. Juli 1869 Fehlanzeige. Offenbar war im ganzen Lande ein harter Widerstand zu verzeichnen, so daß darauf verzichtet wurde. 1880 wurden die Bezirksamter jedoch erneut angewiesen, ein Augenmerk auf die Bildung von Bürgermeistereien zu richten. 100 Jahre später wurde die Gemeindegebietsreform vollzogen (LRA 127 846).

Über Jahrzehnte hatten sich die Gemeindeausschüsse aller Gemeinden mit dem schlechten Zustand der Gemeindestraßen zu befassen. In den Niederschriften über die Gemeindevisitationen werden fast immer die Gemeinden angehalten, das Straßen- und Wegenetz in Ordnung zu bringen. Die Gendarmeriestationen in

Dachau und Schwabhausen hatten den Zustand der Straßen zu überwachen und dem Bezirksamt Meldung zu machen. Viele Beschwerden gab es über den Zustand der Schul- und Kirchenwege von Sulzrain über Lotzbach nach Ampermoching; die Wege und Stege über die Lotzbacher Wiesen waren oft unbegehrbar (LRA 130392). Genauso verhielt es sich mit dem Weg von Ampermoching über Purthof nach Unterweilbach, der sehr oft weder begehrbar noch befahrbar war. Sehr schlecht müßten auch die Wege zwischen Unterweilbach und Walpertshofen gewesen sein; Graf v. Spreiti von Unterweilbach beschwert sich in mehreren Eingaben an das Bezirksamt über den ruinösen Zustand und berichtet, daß man mit Pferdefuhrwerken stecken bleibt. Die Sandfuhrwerke von den Schweißsandgruben in Goppertshofen, die den Sand nach Walpertshofen zur Verladung brachten, haben den Weg unpassierbar gemacht und es mußten Eisenbahnwaggons mit Bauschutt aus München angefahren werden, der sich für den Wegebau sehr bewährt hat (LRA 130 538).

Den Akten ist zu entnehmen, daß sich der Weg von Hebertshausen nach Walpertshofen in noch schlechterem Zustand befunden haben muß. 1897 beschwert sich der Bildhauer Mathias Gasteiger, Schwabing, Villa Immergrün, damals Besitzer des Schlosses Deutenhofen, beim Bezirksamt Dachau mit nachstehendem Schreiben: »Am 25. Mai 1897 findet ein großes Künstlerfest in Deutenhofen mit seiner Kgl. Hoheit dem Regenten statt. Die skandalösen Straßen in Hebertshausen und Deutenhofen zwingen mich zur Bitte um Einschreitung. Der Weg von der Station Walpertshofen zum Schloß Deutenhofen ist ein geradezu unbeschreiblicher und für Fuhrwerke lebensgefährlicher. Kurz vor Hebertshausen gleicht die Straße einer Rutschbahn, die in einen Sumpf führt, aus dem man nur mit Wasserstiefeln oder guten Pferden entkommen kann. Hierauf eine sehr zweifelhafte Strecke; nun aber zum Glanzpunkt vor dem Wirtshause in Hebertshausen ist ein förmlicher Kessel in dem nicht sel-



S-Bahnstation Walpertshofen
im Frühjahr 1985.

Foto: Max Kreitmaier, Hebertshausen

ten bei Tauwetter, Regen etc. Wasser bis zu 30 cm steht. Ich glaube denn doch, daß diese Zustände sind, welche in ein anderes Land versetzt gehören aber nicht nach Bayern.« (LRA 127 998)

In einem geharnischten Brief an die Gemeinde Hebertshausen vom Bezirksamt Dachau heißt es auszugsweise: »... das dürfte die Gemeinde Hebertshausen um so mehr tun als sie bei der Anlage der Haltestelle Walperts-hofen die feierlichsten Versprechungen für eine ständig gute Wegeanlage gemacht hat, wenn diese Haltestelle nicht nach Unterweilbach, sondern an die jetzige Stelle kommt...« Mit der Ausbesserung hat man sich keineswegs übereilt, es folgten noch mehrere Anmahnungen. Im gleichen Jahr wurde eine neue Straße nach Walperts-hofen geplant (LRA 127 998).

Diese Straße wurde dann in der jetzigen Trassenführung tatsächlich im Jahr 1909 gebaut und – wie besonders hervorgehoben wird – mit Basalt geschottert. Auch schon in dieser Zeit wiherte der Amtsschimmel kräftig. Eine der Auflagen beim Straßenbau war die Bepflanzung mit Alleebäumen der Sorte »Roter Trierer Weinapfel«. Diese Sorte war aber nicht zu beschaffen und für unser Klima nicht geeignet, weshalb man sich mit anderen Apfelbäu-men zufrieden gab. Mit großer Beharrlichkeit stellte die Gemeinde Hebertshausen in den folgenden fünf Jahren jährlich den Antrag auf Übernahme der Straße durch den Bezirk. Man zählte zur Untermauerung des Antrages den Verkehr. Vom 1. 1. 1913 bis 26. 8. 1913 wurden 1687 Fuhrwerke gezählt mit einer Beförderungsleistung von 2640000 kg Holzstoff vom Werk Medicus zur Bahn, und 1035000 kg Holz von der Bahn zurück. Trotz dieser Beweise für die Belastung der Straße wurden die Anträge vom Bezirk genauso oft abgelehnt (LRA 130476).

Für Ampermoching bestand die Verbindung nach München bis zum Jahre 1884 nur über Dachau oder über Ottershausen–Maisteig–Lohhof. In diesem Jahr stellte die Gemeinde Ampermoching eine Verbindung durch das Moos zum Militärdepot und der Proviantmühle in Oberschleißheim her (LRA 130 394).

Eine weitere Verbesserung des Straßennetzes erbrachte die Begradigung und der Ausbau der damaligen Bezirksstraße Nr. 8 Dachau–Ampermoching–Lotzbach. In Eisingertshofen wurde eine 450 m lange Strecke begradigt und in Hebertshausen erfolgte eine Korrektur durch den Bau der Strecke zwischen den Einmündungen der Alten Dorfstraße und der Franz-Schneller-Straße, in Deutenhofen zwischen Mühlweg und von-Mandl-Straße. Alle Maßnahmen wurden 1931 geplant und 1935 zur Ausführung gebracht, die Fertigstellung war im September 1935. Die Straßenbauten konnten nur ausgeführt werden, nachdem diese als wertschaffende Notstandsarbeiten anerkannt wurden. Die erstmalige Teerung der Bezirksstraße erfolgte in den Jahren 1934–1936.

In Hebertshausen mußte das Feuerwehrhaus, etwa im Straßenbereich vor der Tankstelle Rabl, abgebrochen werden. Der Wiederaufbau erfolgte gegenüber dem Gasthaus Herzog. Dieses Gerätehaus wurde im Jahre 1970 nach dem Neubau hinter der Schule wiederum abgebrochen (LRA 130 477).

Oft und nachhaltig beschäftigen sich die Gemeindeaus-schüsse mit den Brücken über die Amper. Während die Hofstellen alle am linken Ufer der Amper am Rande des

tertiären Hügellandes lagen, befanden sich vor allem die Besitzungen der kleineren Landwirte und Gütler rechts der Amper im Moos. Um dahin zu gelangen, mußten über die Amper Brücken gebaut werden. Die Brücken, damals alle aus Holz, waren sehr anfällig auf Hochwasser, verwitterten schnell und mußten laufend unterhalten und repariert werden.

Die Amperbrücke in Ampermoching war im Jahre 1879 so schadhaft, »daß sie dem Verfall entgegengeht«. Als zwei Rinder in die Amper fielen, wurden Warnungstafeln aufgestellt und der Antrag gestellt, der Distrikt solle die Brücke übernehmen. Doch niemand erklärte sich für die Brücke zuständig. In der Gemeinderegistratur, so wurde 1882 festgestellt, finde sich über den Bau und den Unterhalt der Brücke nichts vor. Alte Personen (1882) wissen nicht, wann und auf welche Kosten die Brücke erbaut wurde. Ein angefordertes Gutachten ergab, daß nach den Akten der Bayer. Hofkammer das Urbarwirts-anwesen in Moching die Brücke von 1638 bis 1778 zu unterhalten hatte und dafür das »Prucklehen« genießt. Das Lehen ruhte auf der Gastwirtschaft Haus Nr. 1 in Ampermoching. Der jeweilige Wirt mußte die Brücke unterhalten und bezog dafür den sogenannten Zollhaber (Naturalabgabe = Hafer). Gastwirt Josef Schmidt wollte 1882 die Brücke an den Distrikt abgeben, wurde jedoch unter Hinweis auf sein Zollrecht veranlaßt, die Brücke von Zimmerleuten ausbessern zu lassen und mit einem Geländer zu versehen. Die Brücke wurde dann doch 1886 vom Distrikt übernommen (LRA 130 592, 593, 594).

Ähnliche Sorgen mit der Amperbrücke hatte man in Hebertshausen. 1862 wurde an das Bezirksamt ein Antrag zur Errichtung eines Steges gestellt. Der Plan der Brücke war jedoch unvollständig, die Maße fehlten, ebenso ein Situationsplan. Die Brücke müsse mindestens 126 Fuß lang (= 37,8 m) und 12 Fuß breit sein (= 3,6 m). Die Brücke sollte ungefähr gegenüber der Einmündung der heutigen Georg-Queri-Straße erbaut werden. In der Begründung zu dem Antrag heißt es, daß »seit vordenkli-chen Zeiten ein in Hebertshausen gelegener Steg bestan-den hat«. Der fragliche Steg wurde von der Amper weg-geschwemmt und seither nicht mehr ersetzt. Die Großgrundbesitzer in Hebertshausen weigerten sich, den Steg auf Gemeindekosten erstellen zu lassen. Die Kammer des Innern stellte in dem Streit fest, daß die Brücke Angelegenheit der betroffenen 21 Anlieger ist. 1863 schaltete sich der Ortpfarrer Xaver Girthofer ein und vermittelte zwischen Beteiligten. Es wurde auf den Bau des Ampersteges verzichtet und dafür ein Steg über die Würm errichtet (LRA 130 667).

Etwas leichter hatten es die Bürger von Prittlbach mit der Amperbrücke bei der Würmmühle, die bis zur Jahrhun-dertwende hauptsächlich vom Besitzer der Würmmühle unterhalten wurde. Nach Ende des Ersten Weltkrieges war die Brücke so schadhaft, daß sie zeitweise ganz gesperrt werden mußte. Die Instandsetzung wurde von den Deutschen Werken als Nachfolger der Kgl. Bayer. Pulverfabrik gefordert, weil sie wegen der schlechten Ertragslage (sie stellten landwirtschaftliche Maschinen und Geräte her) und wegen der fortschreitenden Infla-tion dazu nicht in der Lage waren. 1924 einigte man sich, daß die Kosten für die Arbeitslöhne von der bayeri-



90. Geburtstag von Altbürgermeister Josef Reischl, Ampermoching, am 21. Juli 1974; von rechts: 1. Bürgermeister Herbert Bartel, Altbürgermeister Josef Reischl, Altbürgermeister Michael Gasteiger, 2. Bürgermeister Johann Zigltrum.

Foto: Adolf Kitzberger, Hebertshausen

schen Staatskasse getragen und die Materialkosten von den Deutschen Werken übernommen werden (LRA 130 703).

Sehr oft hatten sich die Gemeindeausschüsse vor dem Ersten Weltkrieg mit der Verleihung bzw. der Verweigerung des Heimat- und Bürgerrechtes zu befassen. Vor jeder Verehelichung mußte der Mann um das Heimatrecht nachsuchen, das Voraussetzung für die Genehmigung zur Eheschließung war. Während vier Jahren vor der Beantragung durfte er nicht im geringsten mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sein, er mußte einen tadellosen Leumund besitzen und durfte von den Armenkassen der Gemeinde keine Unterstützung erhalten haben. Die Gemeindeausschüsse konnten auch Personen, die sich etwas zuschulden kommen ließen, aus der Gemeinde ausweisen.

1899 erteilten die Gemeinden Hebertshausen und Ampermoching die Zustimmung zum Bau einer Eisenbahnstrecke von Freising nach Dachau. Der Plan wurde nie verwirklicht.

Um die Jahrhundertwende schafften die Gemeinden für die Freiwilligen Feuerwehren Löschmaschinen an. Diese Löschmaschinen waren Handpumpen, die 4-6 Mann bedienten und die bis dahin verwendeten ledernen Feuerlöschheimer ablösten. 1930 schaffte die Gemeinde Ampermoching die erste Motorspritze an.

Der Friedhof von Hebertshausen, auf der Anhöhe bei der alten Dorfkirche St. Georg, verursachte der Gemeinde durch seine Lage am Hang immer wieder größere Aufwendungen. Schon 1900 mußte die Friedhofsmauer mit einem Aufwand von 936 Mark ausgebaut werden. 1919 entschloß man sich, die Friedhofsmauer neu zu erstellen und einen Geologen mit der Untersuchung des Hanges zu beauftragen. 1921 wurde die Friedhofsmauer erneuert. Die Ausführung erfolgte in Beton. 1924 folgte die Herstellung der östlichen Friedhofstreppe aus Granit. Die Granitstufen wurden bei der Erneuerung im Jahre 1975 alle wiederverwendet. 1927 wurde das Leichenhaus im alten Friedhof errichtet. Der

Friedhof an der alten Dorfkirche war 1939 restlos belegt. Die Erweiterung war nur möglich durch Auffüllung der westlich der Kirche gelegenen Schlucht. Die Arbeiten sollten ursprünglich in den Wintermonaten durch in der Landwirtschaft beschäftigte Kriegsgefangene durchgeführt werden. Die erforderlichen Erdbewegungen waren jedoch so groß, daß auch Arbeiter aus dem KZ Dachau eingesetzt wurden. Die Fertigstellung erfolgte im Jahre 1942. 1946 wurde dieser Friedhofsteil an die Kirchenverwaltung verkauft.

Große Not herrschte in den Gemeinden nach Ende des Ersten Weltkrieges, die in der Arbeitslosigkeit und der fortwährenden Geldentwertung ihre Ursachen hatte. Besonders die Inflation zu Beginn der zwanziger Jahre machte den Gemeinden sehr zu schaffen. Welche Ausmaße die Geldentwertung hatte, soll am Beispiel der gemeindlichen Hundesteuer dargestellt werden: Diese betrug im Dezember 1921 für einen Hund 15 M, für jeden weiteren 30 M. Im Februar 1923 zahlte man für jeden Hund 500 M und im April 1923 1500 M. Im September 1923 wurde die Steuer für den ersten Hund auf 2 Mio. M und für jeden weiteren Hund auf 4 Mio. M festgesetzt. Im Februar 1924 waren 3 Goldmark für einen Hund zu bezahlen.

Aber auch die Umstellung der Währung auf Goldmark brachte keine entscheidende Verbesserung der Arbeitsmarktlage. Die Gemeinden, die für die Unterstützung der Armen aufkommen mußten, waren fast ständig in finanziellen Schwierigkeiten. Die schlechte Finanzlage der Gemeinde Hebertshausen veranlaßte zu einem Schreiben an die Holzstofffabrik Deutenhofen, nur noch Arbeiter aus der Gemeinde aufzunehmen. Im November 1931 wurde aus dem erwähnten Grunde eine Zuzugsperrung vom Gemeinderat erlassen. Infolge des Anwachsens der Unterstützungsbedürftigen war die Gemeindekasse ab 1. November 1931 nicht mehr in der Lage, Unterhaltsgeld zu bezahlen und mußte Vorschußleistungen beim Bezirksfürsorgeverband beantragen.

1922 wurde das Kriegerdenkmal in Ampermoching

errichtet. Entwurf und Ausführung stammen von Adolf Lallinger, München (LRA 127 920).

Im Mai 1923 wurde die erste öffentliche Fernsprechstelle in Hebertshausen errichtet. Eine gemeindliche Verordnung aus dem Jahre 1926 regelte das Baden im Freien. An der Amper wurden eigene Badeplätze für Frauen, Männer, Mädchen und Knaben ausgewiesen: für männliche Personen der Kanal an der Grieffellen, für weibliche Personen die Amper unterhalb des Wehrs, für Knaben der Kanal unter der kleinen Amperbrücke, für Mädchen die Amper unterhalb der großen Amperbrücke. Auch das Tragen von Badekleidung war nur an bestimmten Stellen erlaubt.

In den dreißiger Jahren beschränkten sich die gemeindlichen Aufgaben hauptsächlich auf im Rahmen von Notstandsarbeiten durchgeführte Straßenbauten. Der Zweite Weltkrieg unterbrach die gemeindliche Entwicklung nahezu vollständig, so daß es außer den allerorten durchzuführenden kriegsbedingten Aufgaben aus dieser Zeit nichts Nennenswertes von den Gemeinden zu berichten gibt.

Quellen:

Landratsamtsabgaben im Staatsarchiv München mit den im Text angegebenen Nummern.

Anschrift des Verfassers:

Bürgermeister Herbert Bartel, Hochstraße 22, 8061 Hebertshausen